Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 12 (1926)
Heft: 40

Artikel: Jahresbericht des schweiz. kathol. Erziehungsvereins : (Fortsetzung folgt)

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537904

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mehr, als die tausend Antworten, die schon von wirklichen und scheinbar Großen den suchenden Menschen vorgelegt worden sind. Sie leuchtet hinein in alle Ecken und Winkel, in denen sich menschliches Leben abspielt: Ins arme Stübchen, wo das alte Mütterchen die abgeschliffenen Perlen des Rosenkranzes durch die arbeitsmüden Hände gleiten läßt, aber auch ins reiche Kaufmannsbüro und in den Parlamentssaal hinein. Wir können zwar hier nicht zeigen, was sie allen zu sagen hat, was sie jedem sein könnte. Wir wollen nur sehen, ob wir sie auch in unserer Schulstube drinnen brauchen können, ob sie auch uns Lehrern etwas zu sagen weiß . . .

Ja, sie hat auch uns Lehrern viel zu sagen. Wenn wir nur hin und wieder etwas über sie nachdenken wollten. Etwa in einer stillen Feierstunde, wenn die Sonntags-Abendglocken durch die Lande klingen und wir den Staub weg haben wollen, der sich die Werkwoche hindurch auf unsere Seelen gelagert hat . . .

* * *

„Wir sind auf Erden". Der erste Teil unserer Antwort sagt uns, daß unsere Schule irdische Kulturgüter vermitteln muß. Unsere Erde ist, das wissen wir nur zu gut, nicht immer Sonnenland. Ihre Bewohner sind zu ewigem Kampf verurteilt, zum Kampf ums Leben und mit dem Leben. Dieser Kampf ist heute heftiger denn je. Wir müssen darum unsere Schüler — körperlich und geistig — lebenstüchtig machen. Wir müssen ihnen das Lesen und Schreiben beibringen und sie besonders mit den Zahlen vertraut machen. Das sind etwa nicht nur Forderungen, die der staatliche Lehrplan an uns stellt. Darüber sind wir nicht nur unserem Inspektor Rechenschaft schuldig, sondern ebensosehr unserem Beichtvater. Als der Schöpfer den Trieb nach Glück und Vollkommenheit als wunderbares Geschenk dem Menschen ins Herz hinein legte und damals, als er ihm das große Gesetz der Arbeit gab: „Machet euch die Erde untertan!" damals hat er den Menschen zum Pionier der Kultur gemacht. Da hat er ihn verpflichtet, fortschrittlich zu sein. Darum der Satz: „Je katholischer, je fortschrittlicher." Darum muß unsere katholische Schule ihrem Wesen nach fortschrittlich sein.

* * *

Aber das muß ja unserer Zeit gar nicht gesagt werden. Unserer Zeit, die sich vollständig nur mehr zum Glaubensbekenntnis des Uhus in Webers „Dreizehnlinden" stellt:

„Nur das Einmaleins soll gelten,
Hebel, Walze, Rad und Hammer,
Alles andere, öder Plunder,
Flackre in der Feuerkammer."

Das ist ja die betrübende Tatsache: Ein Großteil der modernen Menschheit kennt nur noch Diesseitsfragen. Sie hat die ewigen Sterne ausgelöscht am Himmel droben, die den Menschen zu seinem ewigen Ziele führten. Es ist bezeichnend für unsere Zeit, die keine Ideale mehr kennt, was ein katholischer Parlamentarier sagt: „Es wird langweilig im Nationalrat. Früher konnte man noch für große Ideen kämpfen und Lanzen brechen. Jetzt hört man nur noch von Wirtschaftsfragen." Und so ist es auch mit unserer modernen Schule. Da hört man wohl von staatsbürgerlichem Unterricht, von der Handfertigkeit der Schüler, vom Mädchenturnen usw. In die müden, schmerzenden Köpfe der Kinder muß alles mögliche und unmögliche gestopft werden. Gott aber wird von der neutralen Schule tot geschwiegen. Das ist das große, ungeheure Verbrechen dieser Schule, daß sie der Jugend den Glauben an einen Gott, an einen Christus, an eine Kirche rauben möchte.

Da zeigt uns denn der zweite Teil unserer Antwort das ewige Ziel, das wir keinen Augenblick aus dem Gesichtsfeld verlieren dürfen, „um Gott zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen." Wir müssen zwar in der Schule lesen, schreiben, rechnen, turnen. Aber das alles darf nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck sein. Es soll nur dazu dienen, Gott besser zu erkennen und seinen Willen zu erfüllen.

Daß doch die Schule sich mehr auf ihre ureigenste Aufgabe besinnen würde, daß sie doch mehr Führerin wäre zum Himmel, zu Gott! E. A.

Jahresbericht des schweiz. kathol. Erziehungsvereins

A. Allgemeines.

In der Morgenfrühe des 3. Januar 1926, als noch alles in Dunkel gehüllt war, fuhr ein kleiner Dampfer aus dem Hafen von Newyork. Das Schiff trug sechs große Stahlkisten an Bord, die sorgsam verschlossen waren. Draußen auf hoher See, wo das Meer etwa 8000 Meter tief sein soll, stellte man die Maschinen ab. Behutsam wurde die erste Kiste geöffnet, der man eine kleinere aus Beton entnahm; dann versenkte man diese mit ihrem Inhalt ins Meer. So ging es auch mit den übrigen 5 Kisten. Ungefähr 100 Kilometer von der Küste entfernt, hatte man die großen Behälter versenkt. Was bargen Sie? Lewisit, das schrecklichste aller Zerstörungsmittel, das Menschenverstand je erfunden; ein Giftgas, dessen Wirkung in keinem Vergleich zu den Giftgasen steht, die während des Krieges benutzt wurden.

Praktisch bekam man einen Begriff von der Wirkung des Lewisits bei einem Bankeinbruch

in Newyork. Als Einbrecher einen Geldschrank erbrechen wollten, fielen sie tot um. Der vorsichtige Bankier hatte in den Schrank die Dosis von 2 Milligramm Lewisit einbauen lassen; diese geringe Menge reicht aus, um drei Personen sofort zu töten.

Der Erfinder dieses Giftgases ist der Chemiker Lewis, Professor an der Universität New-Orleans, der zum ersten Male im Jahre 1917 die Zusammensetzung des furchtbaren Gases erfunden hat. Er machte damals von seiner Erfindung dem amerikanischen Kriegsministerium Mitteilung und wurde bald darauf mit der Herstellung des Giftes beauftragt. Die Fabrik lieferte täglich 100 Kilogramm Lewisit. Anfangs 1918 besaßen die Amerikaner bereits solche Mengen dieses Giftgases, daß es ausgereicht hätte, die gesamten europäischen Streitkräfte zu vernichten. Da Präsident Wilson die Anwendung dieses Giftes verbot, kam es nicht zur praktischen Auswertung. Nach dem Waffenstillstand wurde dann die Vernichtung des Giftgases angeordnet und jetzt, am 3. Januar 1926, versenkte man den Rest auf Grund einer Klausel des Vertrages von Locarno. Diese Menge Lewisit hätte ausgereicht, um zehn Millionen Menschen zu vernichten.

Gott sei Dank! Dieses tödlichste aller Gifte ist in die Tiefe des Meeres versenkt! Aber tödlicher, verhängnisvoller und weitaus verderblicher, als alles Lewisit sind die geistigen Giftgase, die wie finstere Wolkenschleier über der ganzen Menschheit schwer und drückend lasten; es sind die Giftdünste der frostigen, eisigen Autoritätslosigkeit, des sumpfigen, schlammigen Materialismus und der verächtlichen Charakterlosigkeit unserer Tage. Gegen diese drei Zeit- und Krebsübel kämpft der Schweiz. katholische Erziehungsverein unablässig, und er möchte alle guten, bereitwilligen Kräfte nach allen Seiten mobil machen, um dem unheilvollen Rade des Verderbens in die Speichen zu fallen.

In diesem Sinne arbeitete die Organisation auch im abgelaufenen Jahre still und bescheiden, ohne in der Oeffentlichkeit großen Lärm zu schlagen.

1. **Zentralkomitee.** Dasselbe versammelte sich mehrmals vollzählig und pflegte einläßliche Beratungen über die Durchführung der seit zwei Jahren in die Wege geleiteten Erziehungssonntage; von allen Seiten wird berichtet, daß dieselben außerordentlich segensreich in den einzelnen Gemeinden sich auswirken. Es wurden ferner Beschlüsse gefaßt bezüglich Veranstaltung von Elternabenden, die ebenfalls sehr heilsamen Einfluß auf Eltern und Erziehungsbehörden ausüben, wo beispielsweise die Durchführung der Erziehungssonntage zur Zeit nicht opportun erscheinen könnte. Den Berufsberatungskursen wird alle Aufmerksamkeit geschenkt; die Kinofrage wird nicht aus dem Auge gelassen. Als im Monat Mai die Heiligsprechung des seligen Petrus Kanisius unter höchster Feierlichkeit in Rom stattgefunden, nahm der Erziehungsverein Veranlassung, einen feurigen Aufruf an das katholische Schweizervolk zu erlassen unter dem Titel: Nach dem heiligen Petrus Kanisius unser selige Landesvater Nikolaus von Flüe! Alle katholischen Zeitungen des Schweizerlandes veröffentlichten mit Freude diesen Aufruf, und das katholische Schweizervolk nahm mit größter Sympathie die Ermunterungen des katholischen Erziehungsvereins entgegen, der Verehrung des Seligen vom Ranft mit größerem Nachdruck, Innerlichkeit und Innigkeit in den Familien obzuliegen. Nachdem der Erziehungsverein eine Eingabe an die hochwürdigsten schweizerischen Bischöfe gemacht, es möchten Gebete und Andachten zur Verehrung des großen Landesvaters von Seite der schweizerischen Oberhirten besonders empfohlen werden, nahmen dieselben Veranlassung, im Bettagsmandat von 1925 zu schreiben: „Wir empfehlen besonders auch das Gebet zum seligen Nikolaus von Flüe, unserem Landespatrone, damit er unsern heutigen Familien den Erziehungsgeist seiner Familie erflehe."

Bis vor wenigen Jahren hatte der Erziehungsverein die Unkosten für die Lehrerexerzitien immer auf sich genommen, nun wollte auch der katholische Lehrerverein der Schweiz namhafte Beiträge leisten; um nun eine Zersplitterung der Kräfte zu vermeiden, wurde zur einheitlichen Durchführung der Exerzitien eine Kommission ernannt. Diese besorgt inskünftig alle die Exerzitien betreffenden Geschäfte. Die Einladungen zu den Exerzitien, die Bittgesuche und Eingaben um Unterstützungen an die verschiedenen Instanzen usw., geschehen durch die Exerzitienkommission. Möge diese Neuregelung der Verhältnisse eine glückliche Grundlage bilden, um die so segensreich wirkenden Exerzitien immer weiter auszubauen und zum Gemeingut der gesamten Lehrerschaft zu machen! Nur in einem einzigen Dezennium, von 1912 bis 1923, hat der Schweiz. katholische Erziehungsverein für Lehrerexerzitien Fr. 9423 ausgegeben. Wie viele herrliche Saatkörner sind gerade durch die Exerzitien in das katholische Volk und besonders durch die begeisterten Lehrerherzen in die jugendlichen Gemüter unserer Kinder hineingetragen worden!

Um die Tätigkeit unserer Erziehungsorganisation auf allen Flanken des Landes zu ermöglichen und zu erhöhen, wurden zwei neue Mitglieder durch Cooptation ins Zentralkomitee berufen, nämlich die Herren: H. H. Pfarrer Roman Pfyffer in Reußbühl und Herr Lehrer Pelagius Keller, seit Jahren eifriger Kantonalpräsident der Sektion Thurgau, in Frauenfeld. Die verehrten Herren nahmen die Wahl ins Komitee freudig entgegen mit den Versicherungen, nach Möglichkeit die Ziele des Erziehungsvereins verwirklichen zu helfen.

Gegenstand besonderer Beratung war das goldene Jubiläum des Schweiz. katholischen Erziehungsvereins in Schwyz. Den flammenden Eifer jener hoch begeisterten Männer vom Jahre 1875 wollte man als Beispiel für unsere Zeit hell erstrahlen lassen; es wurde deshalb mit einmütiger, hoher Freude beschlossen, das goldene Jubelfest zwar in einfachen Rahmen, aber dafür intensiv in die Tiefe gehend, zu veranstalten.

Die Konferenz der hochwst. schweizerischen Bischöfe sandte dem katholischen Erziehungsverein zum goldenen Jubelfeste ihre herzlichste Gratulation mit Dank für das viele Herrliche, das aus dem Schoße dieses Vereins durch 50 Jahre hindurch hervorgegangen, zugleich mit Segen und Aufmunterung zu unentwegter Arbeit im Dienste der so notwendigen Jugenderziehung. Der hochwst. Diözesanbischof von St. Gallen, Dr. Robertus Bürkler, erwies uns die hohe Ehre, in eigener Person zum goldenen Jubiläum zu erscheinen, das Pontifikalamt in der herrlichen Pfarrkirche von St. Martin zu feiern, der Generalversammlung am Nachmittag beizuwohnen und daselbst herzliche, freudige und zündende Worte des Dankes und der Aufmunterung zu sprechen. Dem verehrten hochw. Herrn Pfarrer Odermatt von Schwyz, der ehrenwerten Bevölkerung des Fleckens und der titl. Kollegiumsleitung gebührt ein herzliches Vergelt's Gott! für die vielen und großen und allseitigen Bemühungen.

Damit dieses goldene Jubelfest auch im Jahresbericht verewigt werde, erlauben wir uns, einen Festbericht, wie ihn ein katholisches Blatt aus der Feder eines begeisterten Lehrers brachte, hier dem Jahresbericht pro 1925 beizufügen.

(Fortsetzung folgt.)

Schulnachrichten

Zürich. Die kantonale Schulsynode vom 20. September in Wetzikon befaßte sich eingehend mit der „Neugestaltung der Primarlehrerbildung im Kanton Zürich". Die Anträge der Referenten verlangen die Verlegung der theoretischen Ausbildung der Lehrerschaft an die Mittelschule mit Maturität, der dann die fachliche Ausbildung an der Hochschule (in einer besondern Abteilung, Lehramtsschule) zu folgen hätte. Allein die Zürcher Hochschule winkt entschieden ab. Man müßte die werdenden Volksschullehrer an der Hochschule als „Fremdkörper" betrachten.

Luzern. Kantonale Lehrerkonferenz in Sursee. Am 27. September tagte die Luzerner Lehrerschaft in unserer zweiten Residenzstadt Sursee; es war die 75. Versammlung seit Bestand der Konferenz, die 13. in Sursee. Trotz ungünstiger Witterung am frühen Morgen rückten Lehrer und Lehrerinnen, Behörden und Schulinspektoren und andere Freunde der Schule in großer Zahl ein, wohl über 400. Der Festgottesdienst in der Pfarrkirche bildete wie gewohnt die gediegene Eröffnung der schönen Tagung, ein Zeichen, daß die Luzerner Lehrerschaft zuerst dem Herrn die Ehre geben will, der uns Leitstern und Vorbild in der Erziehung ist und bleiben wird.

Die Generalversammlung der Witwen- und Waisenkasse im Rathaussaale erledigte unter dem Vorsitz von Hrn. Reg.-Rat Erni rasch die statutarischen Geschäfte. Die Jahreseinnahmen pro 1925 betragen samt Zinsen Fr. 107,847, die Ausgaben (Pensionen, Rückvergütungen usw.) Franken 42,494. An Stelle verstorbener oder ausscheidender Vorstandsmitglieder wurden neu gewählt die HH. Sek.-Lehrer J. Kleeb, Hergiswil, Sek.-Lehrer J. Bußmann, Hitzkirch, und Lehrer Leo Brun, Luzern. Die andern Vorstandsmitglieder mit Reg.-Rat Erni als Präsident wurden bestätigt.

Die Hauptversammlung im Stadttheater wurde vom derzeitigen Präsidenten, Herrn Sek.-Lehrer K. Getzmann, Zell, eröffnet. Nach der üblichen Begrüßung der Behörden und Konferenzmitglieder gedachte er der verstorbenen 14 Kollegen, die seit der letzten Tagung von uns geschieden, wünschte auch den 15 aus dem Schuldienste ausgeschiedenen Lehrern und Lehrerinnen einen recht angenehmen Lebensabend und streifte dann insbesondere zwei Hauptfragen, die unsere Lehrerschaft im letzten Jahre wiederholt beschäftigte, einmal die Neuordnung der Wohnungs- und Holzentschädigung, die in den meisten Gemeinden nun in Minne beigelegt ist. Nach Mitteilung von Herrn Erziehungsdirektor Dr. Sigrist sind bis jetzt nur 5 Rekurse anhängig, einige werden vielleicht noch eingereicht werden. — Die andere Angelegenheit betraf die Lehrerwahlen. Bei rund 600 Lehrstellen im Kanton, die gesetzlicherweise wieder besetzt werden mußten, gab es nur 6 Wegwahlen, und — nach einstimmiger Ansicht des Vorstandes — nicht durchwegs ohne Grund. In gewissen Fällen müsse die Lehrerschaft es im Interesse ihres Ansehens wünschen, daß ungeeignete Lehrpersonen ausgeschieden werden.

Ueber die Hauptfrage der ganzen Tagung — Referat von Herrn Kantonalschulinspektor W. Maurer, „Zur Frage des Stoffabbaues und der Lehrplanreform" und die sich anschließende Diskussion — gedenken wir im Zusammenhange an anderer Stelle später Bericht zu erstatten, umso mehr, da dieselbe Frage nicht nur die Luzerner, sondern sozusagen alle Kantone beschäftigt und das Referat also eine vortreffliche Unterlage zu einer nachher wohl noch einsetzenden Diskussion auch in unserem Organe bilden wird. Für heute sei nur vorausgeschickt, daß die Ausführungen unsern Zentralpräsidenten bei der ganzen Lehrerschaft reichen Beifall und im allgemeinen entschiedene Zustimmung gefunden haben, daß er das Erreichbare anstrebte und dadurch unfruchtbaren Auseinandersetzungen zum vornherein die Spitze abbrach. Eine Kommission aus Lehrern und Inspektoren wurde